

Volkswirtschaft.

Deutschlands wirtschaftliche Stärke.

III.

Wie in der chemischen Industrie, so hat Deutschland sich auch in der elektrischen Industrie eine führende Stellung zu erwerben gewußt. Wenn man von Nordamerika abieht, kann man sogar behaupten, daß es die führende Stellung innehat. Die Vereinigten Staaten sind heute das einzige große Land, das eine vollkommen selbständige Elektroindustrie sein eigen nennt. Alle anderen Staaten sind beim Einkauf von Generatoren, Motoren usw. mehr oder weniger auf Deutschlands große Elektrowerke angewiesen. Nun gibt es zwar in Oesterreich, Italien, Rußland eine ganze Anzahl von „nationalen Firmen“, die sich mit der Herstellung der verschiedenartigsten elektrischen Apparate und Maschinen befassen; die Mehrzahl unter ihnen trägt jedoch schon einen Namen, der deutlich genug zeigt, daß es sich bloß um eine meist in starkem Abhängigkeitsverhältnis befindliche Tochtergesellschaft handelt. Derartige Institute hat, um ein Beispiel anzuführen, die Siemens-Halske-A.-G. allein fünf, wovon für Oesterreich die „Oesterreichischen Siemens-Schuckert-Werke“ besondere Bedeutung haben. Neben diesen Tochtergesellschaften gibt es dann noch eine Menge von befreundeten Licht- und Kraftgesellschaften, die über die ganze Erde zerstreut sind und deren Aktien zu einem beträchtlichen Teil in den Händen der deutschen Elektrogroßindustrie sich befinden. Die Weltstellung der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und der Siemens-Halske-A.-G. — nur diese beiden Firmen kommen heute in Deutschland in Betracht — beruht eben nicht mehr allein in der Vollkommenheit ihrer Erzeugnisse und in der Exaktheit der Arbeit, die sie leisten, sondern in gleichem Maße in der geradezu ungeheuren finanziellen Stärke, die ihnen innewohnt.

Daß die deutsche Elektrizitätsindustrie in bezug auf technische Leistungsfähigkeit unerreicht dasteht, das mußte man selbst in direkt feindlich gesinnten Ländern, wenn auch widerwillig zugeben. Dafür zeugten auch die Millionenaufträge vonseiten Englands und Frankreichs. So hat, um nur ein Beispiel anzugeben, die „London- und Südwestbahn“, eine englische Privatbahn, die Elektrifizierung ihrer Vorortelinien sowohl, als auch der äußerst verkehrsreichen Verbindungsstrecke zwischen ihren beiden hauptstädtischen Bahnhöfen, der deutschen Industrie zur Ausführung übergeben. Diese Tatsache hat seinerzeit allgemeines Aufsehen erregt. Der alte Industriestaat England hatte damit offen zugegeben, daß er nicht imstande war, derartige umfangreiche Arbeiten, die eine hochentwickelte elektrische Industrie zur Voraussetzung haben, in gleich guter Weise wie sein Nebenbuhler auf dem Festlande auszuführen. Wenig bekannt dürfte es sein, daß nach einer Mitteilung, die vor nicht langer Zeit in einer Aufsichtsratsitzung gemacht wurde, eine ganze Anzahl von Projekten im neutralen Ausland, vor allem in Südamerika zurückgestellt wurde, aus dem ganz einfachen Grunde, weil man bei der Vergebung der Arbeiten die deutschen Angebote nicht vermissen will. Ein schöneres Zeugnis könnte man der deutschen Tüchtigkeit wohl nicht leicht ausstellen. Zu gleicher Zeit ergibt sich aber aus dieser Tatsache die Gewißheit, daß eine Ausschaltung der deutschen Konkurrenz, wie sie von England so sehnlich gewünscht wird, selbst dann nicht möglich wäre, wenn

der Krieg einen für Deutschland unglücklichen Ausgang nähme. Wie schon erwähnt, hat nicht die technische Vollkommenheit allein der deutschen Elektroindustrie zu ihrer heutigen alles überragenden Stellung verholfen. Die ausgezeichnete Organisation und der große Kapitalreichtum haben da eine Rolle gespielt, die viel größer ist als man auf den ersten Blick anzunehmen gewillt ist. Die A. E. G. und die Siemens Halske A. G. sind auch heute nicht mehr als reine Fabrikationsunternehmungen, sondern in gleichen Maße als Elektrobanken zu betrachten. Durch die Gründung von Tochtergesellschaften einerseits und durch Finanzierung oder Beteiligung an allen möglichen neuen Kraftanlagen haben sie sich einen sicheren Kundenkreis geschaffen, der sich, ohne zu übertreiben, über die ganze Erde erstreckt. Das Arbeitsfeld der deutschen elektrischen Industrie ist heute ein fast unbegrenztes; seine Möglichkeiten sind so groß, daß sich selbst bei einer Sättigung des Heimatlandes und Europas immer wieder Gelegenheiten bieten wird, in jungfräulichen, noch der Erschließung harrenden Ländern neue Absatzmärkte zu schaffen. Zu verdanken hat Deutschland diese Weltstellung in erster Linie dem jüngst verstorbenen Generaldirektor der A. E. G. Emil Rathenau, wohl der prägnantesten Persönlichkeit, die das deutsche Wirtschaftsleben in den letzten zehn Jahren aufzuweisen hatte. Unter seiner Regide hat die A. E. G. eine Entwicklung genommen, die hier kurz erläutert werden soll, weil sie für die gesamte deutsche Elektroindustrie geradezu typisch ist. Als „Studiengesellschaft für angewandte Elektrizität“ im Jahre 1881 mit dem bescheidenen Kapital von 250.000 Mark gegründet, beschäftigt die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft heute nicht weniger als 70.000 Personen, an welche sie im Jahre 1913 mehr als 66 Millionen Mark an Gehältern und Löhnen bezahlte. Dementsprechend ist auch das Kapital ins Ungeheure angewachsen. Das Aktienkapital figuriert in der Bilanz mit 155 Millionen Mark; die Obligationen belaufen sich auf 110 Millionen und die Reserven auf nicht weniger als 95 Millionen, zu denen noch viele Millionen als versteckte Reserven hinzukommen. Fürwahr ein Bild, wie es glänzender nicht gedacht werden kann.